

Bezugspreis mit Zustellung: für 1 Monat 30 Kopeten, für 6 Monate 1 Rub. 50 Kop. bei kollektiver Bestellung für Arbeiter und Bauern monatlich 30 Kopeten.

Angebotspreis 4 Kop. in Gold für Ausland 50 Cents.

Bestellungen werden in allen Post- u. Telegraphenkontoren angenommen.

Geschäftsstelle und Redaktion: Pokrowsk Kommunaren-Platz Nr. 4.

Kontokonto bei der Wolgadeutschen Bank Nr. 22.

Wahrheiten

Organ des Zentral-Vollzugs-Komitees der Autonomen Sozialist. Sowjet-Republik der Wolgadeutschen und des Geb.-Kom. der RKP.

Inseratenpreise: Insetate vor dem Text 60 Kop. zwischen dem Text 45 auf der letzten Seite 30 in Gold.

Auslands-Postamt die Zeit 75 Kop. in Gold.

Berufsanzeigen u. Arbeitsgesuche, von nicht mehr als 5 Zeilen 1 Rubl. Gold

Stille Bekanntmachungen, (aus solche, die außer der Zeit nicht werden sollen) kosten 50 Kop. Aufschlag über den Tarif hinaus.

Bekanntmachung mit Briefmarken um 100 Kop. teurer.

Preisnachlass bei regelmäßigem Erscheinen.

7. Jahrg.

Pokrowsk, Sonntag, den 13. April 1924.

Nr. 84.

Sparfassen und Bauern-Gewinn-Anleihe.

Die fallende Valuta ergab nicht die Möglichkeit zur Entwicklung von Kreditoperationen im Dorfe. Erst nach der Durchführung der Geldreform, die in den Umfah eine feste Valuta einführt, wird eine Base zur Organisation und Entwicklung des Kredits geschaffen.

Als nächste Aufgabe des Systems von Kreditanstalten erscheint die Heranziehung der

Ersparnisse der Dorfbewölkerung in eine Sparkasse.

Diese Aufgabe der Heranziehung von Mitteln der Dorfbewölkerung wird nicht leicht durchzuführen sein.

Um den Drang zur Aufbewahrung von Ersparnissen zu erhöhen, ist im Dorf soch ein Kreditapparat zu schaffen, der unter der Beobachtung sich einer Autorität erfreut und die Herausgabe der verlangten Einlagen oder Summen von der laufenden Rechnung ohne jegliche Verzögerung und Aufenthalt organisieren kann.

Diesen Anforderungen, die als notwendig für die Entwicklung der Eintragungsoperationen erscheinen, könnten gegenwärtig

hauptsächlich die Sparkassen

entsprechen. Die nächste Aufgabe besteht somit in der Erweiterung der Sparkassen in den Dorfgemeinden.

Zur Organisation von Sparkassen im Dorfe, um sie zu beaufsichtigen und zu instruieren, wäre es angemessen, einen Kadre von Instruktoren zu bilden, welchen man einzelne Kantons übertragen müßte. Jeder Instruktor muß für den Zustand seines Kantons verantwortlich gemacht werden.

Zur Erweiterung des Netzes der Arbeitssparfassen im Dorfe haben wir ferner noch einen wichtigen Beweggrund — das ist die Realisation der bevorstehenden

Bauern-Gewinn-Anleihe

unter der Bauernbevölkerung.

Der Erfolg der Anleihe hängt nicht nur von ihren ökonomischen Vorteilen ab, sondern auch von der technischen Anordnung ihrer Verteilung. Um die Bauern-Gewinn-Anleihe erfolgreicher unter der Dorfbewölkerung verteilen zu können, ist in den Kantonen ein ausgedehntes Netz von Organisationen erforderlich, die auf sich die Vermittlung in der Verteilung der Anleihe nehmen könnten. Die Nähe und die Zugänglichkeit eines Apparates, der über die Realisation der Anleihe verfügt, für die Bevölkerung erscheint als erforderliche Vorbedingung für ihren Erfolg.

Die Apparate der Sparfassen könnten in der Verbreitung der Bauern-Anleihe unter der Dorfbewölkerung eine große Rolle spielen, denn sie würden durch ihre Nähe und Zugänglichkeit große

Bequemlichkeiten denjenigen Bauern

bieten, welche ihre freien Mittel in die Bauern-Gewinn-Anleihe umzusetzen wünschen.

Außerdem könnten die Sparkassen

Neues aus aller Welt.

SSSR.

Erste Partie der Obligationen.

Das Volkskommissariat für Finanzen hat die erste Partie von Obligationen der Bauern-Gewinn-Anleihe erhalten.

Zuerst werden die Obligationen in die vom Zentrum am weitesten entfernten Finanzorgane der Waskiren Republik, Sibiriens und Turkestan abgehandelt.

Nachfrage auf landwirtschaftliche Maschinen.

Die Bestellungen auf landwirtschaftliche Maschinen seitens der Dörfer sind im Vergleich zum vorigen Jahre um einige Male gestiegen. Ganz besonders stark ist die Nachfrage in der Ukraine und im Südoften Russlands.

Freier Umlauf der Banknoten.

Laut einer Erklärung des Volkskommissariats für Finanzen kann die Ueberführung und Ausführung von Banknoten der Staatsbank nach dem Ausland ohne jede Einschränkung vorgenommen werden.

Steuer-Vergünstigungen für die Demobilisierten.

Die administrative Finanz-Kommission des Bundesrats der Volkskommissare der SSSR hat es als notwendig anerkannt, die Vergünstigungen auf dem Gebiet der örtlichen Besteuerung für die Militärs-Angestellten und ihre Familien auch auf die Demobilisierten und auf die, welche auf immer aus dem Militärdienst entlassen sind, und auf ihre Familien-Mitglieder auszudehnen. Die Vergünstigungen werden im Laufe eines Jahres vom Tag der Demobilisation oder Entlassung angewendet.

Den Demobilisierten.

In Tiflis hat man mit dem Abtransport der Demobilisierten begonnen. Ueberall veranstalten die Arbeiter der Demobilisierten feierlichen Abschied. Das Kaukasische Komitee der RKP hat für die Demobilisierten ein Gedächtnisbuch in vier Sprachen herausgegeben.

Für die Kinder.

Dem Abendhandel in Beningrad wurde eine Steuer von 2 Prozent auferlegt, welche für die Kommission zur Verbesserung des Lebens der Kinder bestimmt ist.

Unsere Gelehrten über Poinkaree.

Professor Schmailowitsch erklärte in einem diesbezüglichen Gespräch, daß er den wissenschaftlichen Wert der Arbeiten der Professoren nicht kennt, welche in der Sache des Kiewer „Zentrums der Aktivität“ angeklagt sind. Aber nach seiner Meinung müßten sie die schwerste Strafe als Verräter und Spione tragen, auch wenn sie Gelehrte mit Weltnamen waren.

Professor Stalow weist darauf hin, daß das Telegramm Poinkarees den Stempel der Hinterlist trägt, denn seine Politik hat dahin geführt, daß die große Armee der deutschen Gelehrten die ganzen Schrecken der Armut und des Hungers durchmachen müssen.

Die Obligationen der Anleihe auf einfache Aufbewahrung ohne Herausgabe von Darlehen annehmen. Auch das würde den Erfolg der Anleihe unter der Bauern-Bevölkerung sichern.

In Verbindung mit der Geldreform und der bevorstehenden Realisation der Bauern-Gewinn-Anleihe verknüpft sich somit die Base für die Arbeit der Sparfassen im Dorfe immer mehr und mehr. Dieser günstige Umstand zur Entwicklung der Tätigkeit der Sparfassen unter der Dorfbewölkerung muß rechtzeitig und im vollen Maße ausgenutzt werden.

Professor Tolstoj sagt, daß er mit den Arbeiten der Verurteilten nicht bekannt ist und daß er von ihnen zum ersten Mal gehört hat. Daß Poinkaree zu ihrem Schutz auftritt, spricht nicht zu ihren Gunsten, da sich Poinkaree zur Genüge als Feind der Kultur, Zivilisation und Wissenschaft erwiesen hat, was durch die Veröffentlichung des Brüsseler Bibliographischen Instituts bewiesen wird, welche ihm zu verdanken ist.

Noch einmal Poinkaree.

Die Gesellschaft der Odessaer wissenschaftlich-technischen Gesellschaft hat einstimmig eine Resolution gefaßt, die gegen die Einmischung Poinkarees protestiert. In der Resolution wird darauf hingewiesen, daß auf keinen Fall das wissenschaftliche Kabarett zum Hebel der internationalen Spionage gemacht werden darf.

Die Sitzung der juristischen Gesellschaft hat eine Resolution angenommen, in welcher darauf hingewiesen wird, daß das Urteil nicht gegen die Wissenschaft gerichtet ist, welche sich immer der zweigebendsten Unterstützung der Sowjetmacht erfreut hat, die die Wissenschaft höher als alle anderen Regierungen schätzt. Gleiche Resolutionen wurden von der Versammlung der Ingenieure und auf einer Reihe von Arbeiter-Meetings angenommen.

Die Einmischung Poinkarees in den Kiewer Prozeß hat in den weitesten Kreisen der Gelehrten und wissenschaftlichen Arbeiter die größte Entrüstung hervorgerufen. In einer Unterhaltung mit dem Korrespondenten Katak wies der Professor Krutowski darauf hin, daß er die ausländische Presse, und vor allem die französische, aufmerksam verfolgt, durch die er von der traurigen Lage der französischen Gelehrten unterrichtet ist. Der berühmte Gelehrte Fabres starb in der größten Armut. Die heroiagende, in der ganzen Welt bekannte Gelehrte Kuries darbt. Deshalb ist das Telegramm Poinkarees ein unendlicher Zynismus und eine freche Einmischung in die inneren Angelegenheiten der SSSR.

Prof. Plotnikow weist darauf hin, daß Poinkaree, der sich zum Schutz der Wissenschaft auftritt, kategorisch unsere Bitten zurückweist, uns mit wissenschaftlicher Literatur und Instrumenten aus den reichen französischen Anstalten zu unterstützen. Das beweist mehr als alles andere die Lügenhaftigkeit seines Telegramms.

Der Rektor des Kiewer Polytechnikums, Prof. Bobrow, sagt, daß das Telegramm Poinkarees gerade beweist, daß die Angeklagten im Namen und in den Interessen Poinkarees gehandelt haben, der sich seine Klienten schützen will. Das Telegramm, welches ein Mensch geschickt hat, der offenbar alle Interessen der Humanität und Zivilisation mit Füßen tritt, trägt einen zynischen Charakter.

Zweite Session des Ukrainer ZVR.

Am 2. April wurde die zweite Session des allukrainischen Zentr.-Vollz.-Kom. in Charkow eröffnet.

Internationale Lage des SSSR.

Neue Strömung in Frankreich.

Die gestrigen Debatten im französischen Senat haben in den politischen Kreisen die Ueberzeugung erweckt, daß sich die Beziehungen zwischen dem SSSR und Frankreich bessern. Es wird behauptet, daß die Senatoren sich unter dem Einfluß der Reden der Monzies und Poinkarees beim einstimmig für die Wiederaufnahme der Beziehungen zu dem SSSR ausgesprochen haben.

Zur englisch-russischen Konferenz

Die Sowjetdelegation auf die englisch-russische Konferenz ist in London angekommen. Die erste Sitzung, zwecks Ausarbeitung der technischen Einzelheiten, hat am 11. stattgefunden. Die Besprechung über die Plenarsitzung der gemischten Kommission wird am 12. stattfinden.

Beim belgischen Minister.

Bei seiner Reise nach London wurde der Sekretär der Sowjet-Delegation auf die englisch-russische Konferenz vom belgischen Minister und dem Bürgermeister von Antwerpen empfangen.

Deutschland.

Eisenbahner-Streik in Sachsen.

Die sächsische Gebiets-Abteilung des deutschen Verbandes der Eisenbahn-Arbeiter lehnte das Uebereinkommen, welches dieser Tage zwischen der Reichsregierung und den Eisenbahnern abgeschlossen wurde, ab und verlangte eine sofortige neue Erhöhung des Gehalts um 50 Proz. Um schneller die Erfüllung seiner Forderungen zu erzwingen hat der Verband beschlossen, den Waren-Transport in ganz Sachsen einzustellen.

7000 Arbeiter entlassen.

Als Antwort auf den Streik der Arbeiter auf den metallurgischen Werken in Spandau, die die Erhöhung ihres Lohnes verlangen, haben die Unternehmer mit der Entlassung von 7000 Arbeitern begonnen.

Einer weniger.

Der deutsche Milliardär Stinnes ist gestorben.

England.

Schlägerei im englischen Parlament.

Im englischen Unterhaus beleidigte der frühere Flottenminister Emery den Abgeordneten der Arbeiterpartei Glasgow, Bjukenen, und veranßte sich tätlich an ihm. Den Grund zu dem Zwischenfall gab Emery, welcher die Regierung verpörrte, die „Protodils-Tänzen“ wegen der Quartiernot vergieße. Bjukenen nannte Emery ein Schwein. Nach den Debatten kam es zwischen beiden zum Streit, wobei Emery auf Bjukenen einschlug. Der Streit artete in eine Schlägerei aus.

Schweden.

Gegen die Republik.

In der zweiten schwedischen Palate stellte die kommunistische Fraktion den Antrag, die Monarchie durch die Republik zu ersetzen. Der Führer der Kommunisten, Tschilburn, betonte, daß das Ziel der Kommunisten die Ausrufung der Sowjetrepublik ist. Der Antrag wurde in der zweiten Palate mit einer Mehrheit von 84 Stimmen gegen 53 abgelehnt, wobei sich 26 der Abstimmung enthielten. Auch die erste Palate lehnte den Antrag ab.

Tschecho-Slowakien.

Forderungen der karpathischen Russen.

Im Parlament der Tschechoslowakei trat der Deputierte der karpathischen Russen, der Kommunist Hathy auf, welcher erklärte, daß die Russen bis jetzt noch nicht die Autonomie erhalten haben, die in ihnen durch das Abkommen von St. Germain zugesprochen ist. Folglich dessen herrscht im ganzen Land vollständige WAnr. Die tschechische Regierung verfolgt eine ökonomische Kolonialpolitik. Der tschechischen Bevölkerung wurden 3000 Dessjatinen übergeben, den Lehnären für die Kolonisation — 12.000 Dessj. Die russischen Arbeiter und Bauern halten es für eine Lebensfrage, die Länder der Gutsbesitzer zu expropriieren und die politische und ökonomische Verbindung zwischen der Tschechoslowakei und dem SSSR herzustellen. Die Volkemassen werden es verstehen, sich auf dem Wege der Revolution zu befreien. Der Führer der kommunistischen Fraktion schlug vor, die Verwaltung der karpathischen Russen den Räten der Arbeiter- und Bauern-Deputierten zu übergeben.

Arbeitslosigkeit in Amerika.

Auch im gelobten Lande Amerika scheint nicht alles so glatt abzugehen, wie sich dessen so oft die Kapitalisten rühmen. Wie sich zeigen aus einem Artikel aus der amerikanischen Arbeiterzeitung „The Daily Worker“, wo klar und deutlich gesagt ist, daß auch in dem vielgelobten „Schlaraffenland“ Hunderttausende von Arbeitern arbeitslos sind.

In dem Artikel wird nachgewiesen, daß in Amerika noch heute eine Wirtschaftskrise besteht (was durch Anführung statistischer Daten bewiesen wird), jedoch offiziell erkennt man keine Krise an.

Die analysierten Tatsachen sollten aber zeigen, daß die Arbeiterklasse der Vereinigten Staaten eine schwere Krise durchmacht. Fast um eine Million weniger Fabrikarbeiter sind heute beschäftigt, als um die Mitte des Jahres 1923. Dazu kommt, daß heute ungefähr um 180.000 Eisenbahnarbeiter weniger beschäftigt sind, als vor einem halben Jahre. Außerdem muß noch der Umstand in Betracht gezogen werden, daß die Zahl der beschäftigungslosen Kohlenarbeiter beständig wächst.

Aber all diese Daten geben noch immer nicht die vollständige Zahl der Arbeitslosen. Die Arbeiter, die von Kapitalisten aus den Fabriken, den Eisenbahnen und Gruben hinausgejagt werden, bilden bloß einen Teil der zunehmenden industriellen Reservearmee, die sich durch die enteigneten Farmer und Einwanderer ständig vermehrt.

Die gegenwärtige Beschäftigungslosigkeit nimmt einen Massencharakter an und die Arbeiterklasse leidet sehr darunter.

Der Artikel führt aus, daß unter der Arbeitslosigkeit hauptsächlich die ungelerten Arbeiter — Schwarzarbeiter — leiden, zu gleicher Zeit aber die Arbeiteraristokratie vor beschäftigt ist, und in vielen Fällen noch Bedarf an gelerten Arbeitern besteht. Der Artikel schließt mit den Worten: „Die amerikanische Arbeiterbewegung befindet sich unter der Leitung und in der Hand der Arbeiteraristokratie. Eben deshalb vernachlässigt sie die Organisierung der ungelerten Arbeiter und kümmert sich nicht um die Arbeitslosigkeit der „gewöhnlichen Arbeiter“.

Wie muß es in dem „gottgesegneten“ Land des höchsten und letzten Kapitalismus erst mal aussehen, wenn dort eine wirkliche und offiziell zugegebene Wirtschaftskrise einsetzt?

Der Franken und die Mark.

(Schluß.)

Ich will hier garnicht auf die wesentlichen Unterschiede zurückkommen, die sowohl vom außenpolitischen, wie auch vom innenpolitischen Gesichtspunkt zwischen der politischen Situation Frankreichs und derjenigen Deutschlands gegeben sind. Ich will nur daran erinnern, daß die deutsche Bourgeoisie die Mark systematisch zerstückelt hat, um auf diese Weise gleichzeitig die Reparationszahlungen zu umgehen und die Macht den linken Parteien des Parlamentes, und speziell der Sozialdemokratie, zu entreißen.

Die französische Großbourgeoisie hat nicht die gleichen Motive, um den Franken zerstückeln zu wollen. In ihrem Schoße befinden sich zwar zahlreiche Elemente, insbesondere des Exportgeschäftes, die zweifellos der

Anschauung sind, daß die fortgesetzte Verschlechterung der französischen Währung für sie große „ökonomische“ Vorteile mit sich bringen würde, aber diese selben Elemente, die übrigens Frankreich lange nicht so absolut beherrschen, wie die ihnen entsprechenden Elemente in Deutschland dort das Reich beherrschen, wissen sehr wohl die große Tragweite der politischen Gefahren einzuschätzen, die durch die Verschlechterung des Franken heraufbeschworen werden.

Das Beispiel Deutschlands, das durch die totale Entwertung der Mark an die Schwelle der Revolution geführt wurde, legt der Bourgeoisie Ermüdungen nahe, die für ihre Interessen heilsam sind. Die französische Arbeiterklasse ist zwar innerhalb der französischen Volksgesamtheit eine Minorität, die teilweise seit Jahrzehnten verbürgerlicht ist, aber sie besitzt im großen Ganzen einen politischen Sinn einen revolutionären Schwung, die unglücklichweise der deutschen Arbeiterklasse fehlen, obwohl diese die Majorität im Deutschen Reich darstellt. Das französische Proletariat würde die entsetzlichen Leiden, die es im Gefolge eines katastrophalen Sturzes des Franken in Form einer ungeheuren Teuerung erleben würde, schwerlich ertragen.

Endlich stellt die Kleinbourgeoisie, die in Deutschland nur eine Minorität ist, in Frankreich die Majorität, und zwar die starke Majorität der Bevölkerung in den Städten und insbesondere auf dem Lande dar. Sie wird mehr als jede andere Klasse durch die Verschlechterung der Währung betroffen. Der Franken zu vier Sous ist für sie das Geld. Der Franken, der sich der Null immer mehr nähert, würde für sie der Ruin sein. Und da dieser Ruin, d. h. die Proletarisierung in großem Maßstabe nicht, wie bei der deutschen Kleinbourgeoisie, die Folge der falschen Politik der sozialdemokratischen Regierungen Rostkes geht bis Silberding, sondern die Folge der Fehler der nationalistischen Regierungen von Clemenceau, Millerand und Poincaré wäre, so würde sie ihr Heil zweifellos nicht beim Faschismus und bei den Parteien der Rechten suchen, wie dies die deutsche Kleinbourgeoisie getan hat, sondern bei den Parteien der äußersten Linken. Sie würde sich mehr und mehr der revolutionären Bewegung anschließen, die sich gleichzeitig infolge einer einschneidenden Verteuerung der Lebenshaltung in den proletarischen Massen Bahn brechen würde. Diese Kleinbourgeoisie hat übrigens, was man nicht vergessen darf, alte revolutionäre Traditionen; von 1789 bis einschließlich zur Kommune hat sie alle Affstände des französischen Volkes ins Rollen gebracht und dann geführt.

Die französische Großbourgeoisie kann dieser Gefahr nicht entgegentreten, ohne die Ereignisse zu berücksichtigen, die sich in Europa in den letzten Jahren abgespielt haben und die ihr außerordentlich bedeutsame Aufschlüsse geben. Sie lernt daraus, daß sie diese Gefahr nur bannen kann, indem sie den Franken stabilisiert. Daher widmet sie sich mit solcher Energie dieser Beschäftigung und erweckt den Anschein, als ständen ihr die finanziellen und politischen Mittel zur Verfügung, um in gewissen Grenzen erfolgreich zu sein.

Genossen! Bestellt die Nachrichten

Was ist Politik?

Bearbeitet von N. N.

Geht uns die Politik etwas an? Auf diese Frage antworten die Reichen, die Kapitalisten, mit einem entschiedenen Nein. Sie erklären, die Politik sei eine ganz besondere Kunst, mit der sich nur „geschickte“ Leute, zu denen sie in erster Reihe natürlich nur sich selbst zählen, befassen dürfen. Die Armen, die Arbeiter und die Bauern, die sollen sich um ihre Arbeit kümmern und nicht um die Politik, von der sie nichts verstehen!

Warum wollen die Reichen im kapitalistischen Staate die Armen von der Politik fernhalten? Warum haben sie noch vor wenigen Jahren den Armen selbst das Wahlrecht vorenthalten, sie also gehindert, sogar an der Wahl der Abgeordneten teilzunehmen? Kein denkender Mensch wird behaupten wollen, daß die Reichen die Armen von der Politik fernhalten wollen, weil dies im Interesse der Armen liegt. Jeder vernünftigen Mensch wird auf den ersten Blick verstehen, daß die Reichen hierbei nur ihre eigenen Interessen im Auge haben. Und in der Tat, es ist nicht schwer, dahinter zu kommen, warum die Reichen sich so viel Mühe geben, die Armen nach Möglichkeit von jeder politischen Betätigung auszuschließen.

Was ist Politik? Unter Politik versteht man im allgemeinen alle Bestrebungen und jede Betätigung, die sich auf die Beeinflussung des Staates und seine beschließenden und vollziehenden Organe beziehen. Der Staat ist es, der nicht nur die Verhältnisse innerhalb der eigenen Staatsgrenzen (innere Politik), sondern auch die Beziehungen des ganzen Staates zu den anderen Staaten (außenpolitisch) regelt. Was ist aber der Staat? Ist er, wie das in den

Schulen des bürgerlichen Staates gelehrt, in den bürgerlichen Zeitungen verkündet wird, eine Vertretung der Gesamtinteressen aller Staatsangehörigen? Ist er etwas, was gleichsam über den Klassen steht, was neutral, unparteiisch ist und im Kampfe zwischen Armen und Reichen keinem von diesem oder allen beiden gleichsam zur Hilfe kommt?

Jeder denkende Mensch weiß heute bereits in aller Welt, daß diese Auffassung eine falsche ist. Der Staat kann nicht die Interessen der Reichen und der Armen zugleich vertreten, weil diese Interessen in schärfster, unverwundlicher Gegensatz zu einander stehen. Je mehr Lohn der Arbeiter erhält, desto geringer der Profit der Kapitalisten, und je mehr Steuern der Arbeiter und Bauer zahlen müssen, desto weniger fällt auf die Kapitalisten und Grundbesitzer.

In der kapitalistischen Weltordnung ist der Staat das Mittel der Reichen, um die Armen besser ausbeuten und unterdrücken zu können. Dieser Staat ist eine Organisation, in der die herrschenden Klassen diejenigen, die sich gegen die Ausbeutung auflehnen, gewaltsam niederhalten (Polizei, Gendarmerie, Militär, Kerker usw.).

Sie geben dieser Organisation den trügerischen Schein, als ob der Staat die Interessen der Gesamtheit, also der Unterdrückten und Unterdrückten zugleich, vertreten würde. Sie gibt den eigenen Profitinteressen den so schön klingenden Namen „Staatsinteressen“, sie ernannte die eigene Tasche zum „Vaterland“, für das „im Felde der Ehre“ zu sterben, eine direkte Wonne sei.

Wir sehen, wie der Staat, der tatsächlich von den Reichen beherrscht und geleitet wird, die Beziehungen der innerhalb des Staates lebenden Menschen zu einander regelt. Es ist wahr, daß, solange es einen kapitalistischen Staat geben wird — und einen solchen wird es solange geben, solange es einen

Die Bedeutung der Registrierung der Ehe.

Die Sowjet-Gesetzgebung betrachtet die Ehe als einen freiwilligen Bund, der sich auf den freien Willen der in die Ehe Eintretenden gründet. Deshalb wird auch eine Ehe, die nicht registriert ist, nicht verfolgt. Eheleute sind nicht verpflichtet, sich unbedingt zu registrieren.

Die Registrierung der Ehe hat nur eine statistische Bedeutung.

Aber trotzdem ist die Registrierung für die in die Ehe Eintretenden keineswegs unnötig oder gleichgültig. Denn aus der Registrierung entspringt für die Eheleute das Erbsolgerecht für denjenigen der Gatten, welcher den andern überlebt. Nur wenn sich die Eheleute registriert haben, hat der Überlebende ein Recht auf die Erbschaft mit den andern Familienmitgliedern. Wenn einmal das Gesetz keine zwangsweise Registrierung der Ehe, ohne beiderseitige Zustimmung der Eheleute anerkennt, so kann auch ohne die beiderseitige Einwilligung zur Registrierung kein Erbschaftsrecht erwachsen.

Wie steht es aber mit dem Erbschaftsrecht der Kinder, die aus einer nichtregistrierten Ehe oder aus einem zufälligen Zusammenleben entspringen? Ist ihr Geschick auch davon abhängig, ob die Ehe registriert wurde oder nicht und demnach von der Zustimmung beider Seiten?

Für die Kinder, die aus einer nicht registrierten Ehe oder einem zufälligen Zusammenleben hervorgegangen sind, ist keine nachträgliche Registrierung der Ehe notwendig, um ihnen auf das Vermögen eines Verstorbenen Rechte zu geben. Durch ihre Geburt werden sie einfach die Erben der Mutter. Was ihre Erbsrechte auf den Nachlaß des Vaters anlangt, so genügt hier dessen Zustimmung, daß das Kind in der Abteilung für Eintragung der bürgerlichen Akte auf seinen Namen eingetragen war. Wenn sich der Vater weigert, das Kind als sein eigenes anzuerkennen, so kann seine Vaterschaft auf gerichtlichem Wege nachgewiesen werden, worauf das Kind sein gesetzlicher Erbe wird.

In allen diesen Fällen erben die Kinder, die aus einer nicht registrierten Ehe oder zufälligem Zusammenleben hervorgehen, in gleicher Weise wie die andern Kinder.

Gefele.

Verschiedenes.

Rußland das reichste Land.

Der amerikanische Senator France, der von einer Reise durch Rußland zurückkehrte, erklärt, daß Rußland dreimal so reich wie Amerika ist. Rußland ist gegenwärtig das einzige Land, mit Ausnahme Englands, welches eine feste Währung besitzt. Die russische Regierung ist sehr geschäftstüchtig und kauft das Papiergeld möglichst schnell auf, welches heute nur noch in einigen entlegenen Gegenden im Umlauf ist. In den großen Zentren ist der Umlauf allgemein eingestillt, der ungefähr den Wert eines englischen Pfundes hat. Außerdem zirkuliert in dem CSM Gold und Silber wie in keinem andern Land. Mit seinem Reichtum übertrifft Rußland jedes andere Reich. Es ist dreimal so reich wie Amerika mit seinen Schätzen an

Kohlen, Petroleum, Gold und Silber. Deshalb ist auch die ganze Welt gezwungen, Rußland anzuerkennen, und England hat die Sowjetregierung anerkannt, weil es Rußland nicht als Konsumenten entbehren kann.

Die Feinzeit Lenin und Trotski als Träumer verlachten, hatten damals erklärt, daß man Rußland elektrifizieren will. Heute sind im Sowjetstaat schon zwei Elektrizitätswerke, wie sie so gar in Amerika nicht vorhanden sind, im Bau, und drei weitere stehen vor ihrer Vollenbung.

Auf dem Grab Lenins.

Auf dem Grab Lenins auf dem Roten Platz in Moskau wird eilig an dem Denkmal für Lenin gebaut. Die skulpture Figur des Arbeiters wurde von ihrem Piedestal genommen und auf den Sepuchower Platz überführt. Die Tribüne, die sich bisher auf dem Roten Platz befand, ist gleichfalls befestigt wodurch der Platz um Lenins Grab frei wurde. Das Denkmal wird aus Holz gebaut. Die Seiten-Gänge in das Mausoleum, die bisher getrennt vom Mausoleum standen, sind nunmehr in den allgemeinen Bau aufgenommen worden. Der ganze Bau wird einen Kub von ungeheurem Maßstab darstellen.

Schach-Turnier in New York.

In New York wurde die achte Tour des Schach-Turniers ausgepielt. Nach den Ergebnissen der achten Tour steht an erster Stelle Alechin, der 5 Partien gewonnen hat, Bogolubow und Em. Basler haben jeder 4 1/2 Partien bei einer unendigten gewonnen, Ray — 4, Tartakower — 4, Kapablanca — 3 1/2, Marozj — 3, Ed Basler — 2 1/2 und Witschalls, Eis und Janowski — je 2 Partien.

Belebung des Geldumlaufs.

Die Krise mit dem Kleingeld ist in der ganzen Ukraine liquidiert. Die Handels-Umkehr, die in der letzten Zeit, im Zusammenhang mit dem Mangel an Kleingeld, nachlassen hatten, nehmen wieder zu. Die Umläge der Kiemer Börse sind in der ersten Woche des April um 50 Proz. gestiegen. In den Sparplänen ist ein systematischer Zuwachs der Spareinlagen zu beobachten.

Berföderung durch Uberschwemmung.

Die Uberschwemmung hat der Papierfabrik in Pontiki bei Schiomir großen Schaden zugefügt. Die vor kurzem aufgebaute Brücke und die Schleusen wurden fortgerissen. Die Räume mit den Turbinen sind mit Wasser anaefüllt. Der Schaden ist sehr groß.

Die Memeler Konvention.

Der Rat der Befandten der Entente hat prinzipiell die Memeler Konvention angenommen, die von der Kommission der Völkervereinigung ausgearbeitet wurde. Die Unterzeichnung der Konvention wurde auf einige Zeit verschoben.

Kampf gegen die Religion.

Die Angora Regierung hat 15 französische Schulen in Konstantinopel geschlossen, da sich die Franzosen weigerten, den Religions-Unterricht aus den Schulen auszuschließen.

Getreide-Ausfuhr.

Von einem Mangel an Getreide kann bei uns in Sowjetrußland heute schon nicht mehr die Rede sein. Dagegen können wir von einem Uberschuß an Getreide sprechen, obwohl noch ein Viertel der Ausfuhr fehlt, wie sie vor dem Kriege bestand, unbenutzt daliegt. Da jetzt die Preise auf die Fabrikwaren gefallen sind, so strebt die Bauernschaft danach ihre Ausfuhr fläche zu vergrößern. Dabei aber taucht natürlichweise die Frage auf, ob dadurch nicht ein allzu großer Uberschuß an Getreide sein wird, welchen wir nicht verkaufen können, so daß infolgedessen die Preise wieder fallen.

Der Vorsitzende des Getreide-Exports, Gen. Prigranin, welcher dieser Tage aus dem Ausland zurückkehrte, hat erklärt, daß der ausländische Markt für die Aufnahme unseres Getreides vollständig garantiert (gesichert) ist. Unser Roggen und harter Weizen haben im Ausland einen höheren Wert als der amerikanische, und auch unsere Gerste erfreut sich einer guten Nachfrage.

Anfangs gefielen unsern Bauern die strengen Forderungen, die man im Ausland an das Getreide stellt, nicht. Aber laßt uns nicht verzeihen, daß wir in der Zeit von 1914 bis 1922 unsere ausländischen Käufer verloren haben, und daß wir sie nur dann wieder gewinnen, wenn wir ihnen Getreide von ganz besonderer Güte liefern!

Kapitalismus gibt — darin die kapitalistische Klasse herrschen und offen oder gedeckt ihre eigenen Profitinteressen durchsetzen wird. Der Staat regelte das ganze wirtschaftlich, kulturelle und rechtliche Leben innerhalb seiner Grenzen. Er legt mit Hilfe des Parlamentes Ein- und Ausfuhrzölle fest, wodurch allein schon die Interessen aller Arbeitenden in sehr hohem Maße beeinträchtigt werden. Der Staat entscheidet darüber, welche Steuern eingehoben und wie dieselben zwischen Kapitalisten und Arbeitern verteilt werden sollen. Der Staat leitet die Schulen, er bestimmt, was und in welchem Maße unterrichtet werden soll.

Wir erwähnten oben, daß der Staat nicht nur innere, sondern auch Außenpolitik betreibt. Soll es für die breiten weltläufigen Massen in einem kapitalistischen Staate gleichgültig sein, welche Außenpolitik ihr Staat betreibt? Hunderttausende von Kriegswunden und solche, die jetzt in den Kavernen für ein ähnliches Schicksal vorbereitet werden, werden gegen eine solche Auffassung auf das energischste protestieren. Die Außenpolitik des Staates entscheidet nicht nur darüber, welche Handelsverträge mit den verschiedenen Staaten oder Welt, sondern auch darüber, welche Bündnisse geschlossen werden sollen. Die tschechoslowakische Republik hat unlängst einen sogenannten Freundschaftsvertrag mit Frankreich abgeschlossen (siehe „Nachrichten“ Nr. 68, v. 22. März 1924), von dem alle Welt weiß, daß es nichts anderes ist, als eine Vorbereitung zum neuen Kriege, den Frankreich mit seinem Versallen, der Tschechoslowakei, aber kurz oder lang gegen Deutschland, vielleicht noch gegen andere Staaten führen wird, und an dem im Schutz französischer kapitalistischer Interessen auch andere Balkanstaaten mit-helfen werden.

Geht also den Arbeiter oder Bauer die Politik etwas an? Es ist klar, daß sie ihn

Aus unseren Kantonen.

Balzer.

Umsonst den Weg gemacht.

Grimm. Das Staatslager für landwirtschaftliche Maschinen hatte seine Ableitungen in der Republik davon in Kenntnis gesetzt, daß die landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte den Bauern unter günstigen Bedingungen auf Kredit verkauft werden.

Das Lager in Grimm bestellte sich, diese Mitteilung unter den Bauern des Balzerer Kantons zu verbreiten. Daraufhin erschienen die Bauern, die große Not an landwirtschaftlichen Maschinen leiden, mit ihren Pferden in Grimm, um die ihnen nötigen Maschinen und Geräte abzuholen.

Leider stellte sich aber heraus, daß auf dem Grimm Lager die erwähnten und verprochenen Maschinen nicht zu haben sind, und die Bauern mußten mit leeren Händen und Schlitten wieder nach Hause fahren.

Könnte das nicht so gemacht werden, daß die Bauern nicht umsonst den weiten Weg machen?

Marrstadt.

Kooperatives Leben.

Niedermoujon. Am 23. März versammelten sich die Mitglieder der Niedermoujoner Kredit-Genossenschaft. Der Vertreter des Gen.-Verbandes der landw. Koop. sprach über die Landeinrichtung und Landzunahme, über kulturelle Wirtschaftsleitung und Selektions-Samen.

Er wies darauf hin, daß unsere Bauern infolge des geringen Viehstandes das weit entfernte Land nicht bearbeiten können. Deshalb müssen sie, um dem Land näher zu kommen, auf Chutoris übersiedeln. Solchen Bauern wird die Sowetregierung eine Reihe von Vorteilen und Vergünstigungen gewähren. Sie gibt ihnen Autonomie die ihnen unentgeltlich die nötigen Maschinen stellen, wie sie im Land am vorteilhaftesten einrichten. Um die mit dem Ausscheiden aus der Gemeinde verbundenen Ausgaben zu decken, erhalten sie einen langfristigen Kredit, ungefähr auf 10 Jahre, zum Bau von Brunnen bekommen sie auf Kredit Baumaterial, zur Landbearbeitung landwirtschaftliche Geräte und Maschinen.

Außerdem wird das Land auf drei Jahre von der Steuer befreit, wenn es vor der Uebergabe an die Ausscheidenden beachtet hat. Im Falle einer Mißernte wird die Zahlung gestillt und manchmal ganz aufgehoben.

Wie schon oft erwähnt, ist natürlich die beste Landnutzung das Weidewirtschaftssystem. Je mehr Felder man hat, um so mehr Ausbeute hat man auf eine gute Ernte. Das Weidewirtschaftssystem muß man nach dem Markt einrichten, d. h. danach, welche Produkte auf dem Markt gefaßt werden, wobei auch der ausländische Markt berücksichtigt werden muß. Er wies darauf hin, daß die Bauern unbedingt vom reinen Getreidebau auf die Viehzucht übergehen müssen, wenn sie ihre Wirtschaft stabil machen wollen, wobei auch die Futtergräser Saat einzuführen ist.

Agromom Blawow stellte als Musterwirtschaft die der Mannonite hin, die sich die Bauern beim Uebergang zu den neuen Wirtschaftssystemen als Beispiel nehmen müssen.

Was die Selektions-Samen anlangt, so wiesen diese nur auf Land gefaßt werden, welches schon im Herbst bearbeitet ist. Es dürfen nicht weniger als zwei Dessiatinen in einer Wirtschaft mit Selektions-Samen besät werden, da viele kleine Streifen schwer zu kontrollieren sind. Vor allen Dingen können bei den starken Winden in unserer Republik die Samen der Selektions-Getreide mit den Samen der gewöhnlichen Sorten befruchtet werden, was auf keinen Fall zugelassen werden darf.

Bei der Frage über die Aufnahme neuer Mitglieder macht Gen. Blawow die Mitglieder darauf aufmerksam, daß die Genossenschaft neuen Mitgliedern den Vorteil nicht erschweren darf, da sie sich dadurch nur Schaden zufügt.

Die Versammelten beschloßen in den nächsten Tagen wieder zusammenzukommen, um über die Ausscheidung aus der Gemeinde zu sprechen. Zu dieser Versammlung sollen der Agromom und der Landstarichter eingeladen werden.

Benus.

Seelmann.

Goldkäufer.

Dreuf. Unlängst erschienen hier zwei Genossen aus Balzer — Alexander Gasmil und noch ein unbekannter, die die „Kerent“ und altes Zarenquid zusammenkauften. Sie zahlten für 1000 Rub. Kerent und alte 100 Rubelcheine je einen Tschwonez.

Es ist interessant, wozu diese Genossen das alte Gold zusammenkauften und noch dafür solch einen hohen Preis zahlten.

Kamenska.

Fehlgeschlagen.

Kamenska Hier existiert schon drei Jahre eine landwirtschaftliche Kooperative — auf dem Papier natürlich. Sie lag in Leihgarn, und in den letzten Tagen ist es gelungen, sie anzuknüpfen. Die Anzahl der Mitglieder beträgt 51, unter denen sich ungefähr 20 Proz. Angestellte befinden. Die Hauptrolle spielen selbstverständlich die Bauern. Das Eintrittsgeld beträgt 10 Kop. und der Mitgliedsbeitrag 1. R. 40 Kop.

Auf den verschiedenen Versammlungen der Mitglieder trat deutlich hervor, daß man nur seine eigenen kleintlichen Interessen verfolgt, nur insofern den Nutzen der Kooperative anerkennt, inwiefern sie dem eigenen Selbstzweck von Nutzen ist. Das eigentliche tiefere Verständnis für die Sache fehlt.

Mit dem obenangegebenen Grundkapital erkundete man sich, eine Delegation nach Krowski zu schicken, um Unterstützung zu holen. Man glaubte, dem Kamenski eine große Ehre zu erwirken, wenn man endlich mal aus Kamenska kommt, um ihn anzupumpen.

Die Statuten konnten wegen Nichtbesolgen einiger Formalitäten nicht registriert werden, und mit dem Beisitz der Mitgliederbeiträge und die Bürgschaftsgelder zu erhöhen, mußten die Delegaten abdrücken.

Nach der Rückkehr derselben wurde die allgemeine Versammlung einberufen und derselben die Fragen zur Beurteilung vorgelegt.

Das Resultat? Bitte.

Abgaben, trotz der energischsten Auseinandersetzungen und Erklärungen von einflussreichen Männern.

War auch zu erwarten, da die meisten Mitglieder auf dem Standpunkte stehen, heute 10 Kop. einzuzahlen und morgen 10 Rub. herauszunehmen, oder auch das Geld, welches man vorgezahlt bekommen kann, unter die Einzelnen zum Aufkommen zu verteilen.

Was nun folgen wird, wird wahrscheinlich wieder tiefer Schlaf oder Tod sein.

Frank.

Schulmeister Keller und die 80 Dollar.

Neu-Dänhof. Der Bürger Kurz in Neu-Dänhof hat einen Sohn in Amerika. Vor einigen Tagen schrieb ihm sein Sohn, daß er ihn schon vor längerer Zeit 80 Dollar geschickt hätte. Das Geld hatte er an den Schulmeister Keller adressiert, weil er nicht wußte, ob sein Vater noch lebe. Keller hat das Geld schon im vergangenen Herbst von der Post abgeholt, hat aber vergessen, es dem Vater von Kurz abzugeben!

Jetzt wird er das Geld nicht herausgeben und erst nach Amerika schreiben, ob es der Sohn von Kurz auch wirklich für seinen Vater und nicht für ihn, den Schulmeister, bestimmt hat! „Du sollst nicht stehlen“ — predigen Sie nicht so, Herr Schulmeister?

Krasny-Rut.

Zur Bauaison.

Krasny Rut Für die bevorstehende Bauaison wurde die Kommunalwirtschaft des Kantons Krasny Rut beauftragt, in erster Linie die Schule der ersten Stufe und das Haus, früher Dummker, zu rekonstruieren. In Bezug auf die Kapitalverleihen wurde die Baukommission beauftragt, den nötigen Plan auszuarbeiten und dem Präsidium vorzulegen. Für die erst erwähnten Arbeiten anfierte das K.R. der Komm.-Wirtschaft die Summe von 1570 Rubel.

Um die Bodenerkennung mit Wasser zu versorgen und um für den Fall von Feuergefahr mit Wasser versorgt zu sein, wurde der Komm.-Wirtschaft angeordnet, einen Plan für die Herstellung von zwei Anseherten zum Brunnen, für die Verteilung der Erde über den Fluß Gachon beim Dorf Achnat und für die Montage sämtlicher Brunnen im Zentrum der Stadt aufzustellen. Gleichzeitig wurde der Vorschlag der Kommunalwirtschaft angenommen, die Experten für Holzmaterial für die laufenden Reparaturen zu verwenden.

Pallasowka.

Zu viel Lebenswürdigkeit.

Sawina Der Vorsitzende des Dorfrats von Sawina entließ aus Anlaß der Staats-Einschränkung zwei seiner Mitarbeiter und nahm an ihrer Stelle als Sekretäre den Bürger Kaban der 7. W. von Sawina an, an. In schickte er jeden Morgen den Ratsher mit dem Sowetpferd nach seinem Sekretär, damit dieser die 7 W. nicht zu Fuß gehen muß.

Wir bezweifeln, daß das Sowetpferd gerade für diesen Zweck da ist, und meinen, daß der Bürger Kaban auch zu Fuß gehen kann, wenn es nicht besser ist, ihn durch einen anderen zu ersetzen, der im Dorf selbst lebt.

Krasnojarsk.

Sollte er am Platze sein?

Schmed wurde einst als ein kulturanstrebendes Dorf gepriesen, doch augenscheinlich hat es in der letzten Zeit für Volksbildung und für das öffentliche Leben absolut kein Interesse. Es gibt aber doch einen Teil Menschen, die mehr oder weniger für das Rechte stehen, in den Ecken und Mauern haben, bei der Gemeinde aber sich von den „Fallepelzer“ beeinflussen und unterordnen lassen. Zu lehren gelehren auch die, wo kein Stimmrecht haben. Wenn etwas abgestimmt wird, so dürfen in Schmed auch die Stimmlosen stimmen.

Auch haben die Schmeder ein bettelarmes Komitee. Einen Fonds für das Komitee zu schaffen, ist tausendmal schwerer, als vierzig Schulmeistergehälter einzutreiben.

Auch verhält sich die Sache höchst interessant mit dem Schmeder Vorsitzenden, der eine Stunde vor seiner Wahl als Vorsitzender des Dorfrates noch in der Liste der unzuverlässigen Elemente figurierte; er sollte im vorigen Jahre mit den anderen Mitgliedern der Verwaltung des Konsumvereins dem Gericht übergeben werden, vielleicht geht es aber, weil sein Bruder in die neue Verwaltung des Konsumvereins kam.

Der landwirtschaftliche Kooperativ ist dem Vorsitzenden ein Stachel im Auge.

Ist ihm nicht zu viel anvertraut worden, denn er soll in der letzten Zeit mit einer Kompanie die Reimwalder Feuerwache patrouillieren wollen, was ihn so einnimmt, daß die Schule mehrmals ohne Brand zu stehen kam. Fernrohr.

Gedorowka.

Hilfe dem Proletariat Deutschlands.

Die Bevölkerung unseres Kantons bewirkt ihre Solidarität gegenüber dem deutschen hungernden Proletariat. Am Tage der Pariser Kommune, welcher auch als Tag der internationalen Hilfe für das Proletariat Deutschlands durchgeführt wurde, wurde dem Kantonskomitee der K.R.P. eine Summe gegen 150 Rub. in Gold und eine Obligation der 6 Proz. Gewinn-Anleihe zugestellt, welche in den Dörfern Alt-Zürich, Neu-Zürich, Pensenta, Mius, Morgentata, Nowotarat und Semjonowka eingelaufen sind. Wie viel in den anderen 29 Dörfern eingesammelt ist, ist vorläufig noch unbekannt.

Die erwähnte Summe wurde dem örtlichen Komitee der Justitia den hungernden Kindern des deutschen Proletariats übergeben.

Wir hoffen, daß auch die anderen Dörfer, die noch zurückbleiben, ihre Bürgerpflicht in bezug auf das hungernde revolutionäre Proletariat Deutschlands erfüllen.

Block-Not.

Lebt die Zeitung.

Maunheim. Nachdem die Bürger unseres Dorfes in den „Arbeiter“ die Artikel: Lenins Leben und Werk, Lenins Persönlichkeit, Lenin und der internationale Frauentag und die Lehre der Pariser Kommune gelesen hatten und ihnen einige Aufklärungen erteilt wurden, wurden sie erst gewahr, was Genosse Lenin wollte, und daß er viele und schwere Prüfungen und Kämpfe durchgemacht hat, um uns Weltbürger und Genossen von der Exploitation der Kapitalisten und Gutsbesitzer zu befreien.

Auch wurde es den Bürgern klar, daß man durch Organisation stark ist und nur durch Kampf sein Recht und seine Freiheit erzielen kann.

Dieses beweist uns wieder, was für große Bedeutung und was für ein großer Ruf an uns Bürgern das Situations- und die Aufklärung beträgt. So manches Gute, Lebereiche und Kluge: können wir daraus schöpfen. Ein Volksfreund.

Kleine Mitteilungen.

Als Leiter der Kant.-Abt. für Gesundheitspflege von Miental wurde Genosse G. G. best. nt.

Der Vorsitzende des Dorfrats von Antonowka wurde jenseits entzogen und aus dem Dorfrat ausgeschlossen.

Die Bürger von Kraske (Kamenlaer Kanton) wählten sich mit einem Stimmrecht das K.R. von Balzer, das Dorf in den Balzerer Kanton anzunehmen. Das K.R. wandte sich in erster Linie an das K.R. von Kamenska um Aufklärung über die Zweckmäßigkeit und die Gültigkeit eines solch. Ubergangs und hat gleichzeitig das K.R. um Mitteilung darüber, ob augenscheinlich ein solch. Ubergang aus einem Kanton in den andern zulässig und erwünscht ist.

Das Magazin früher Schorn in Bolcowal wurde der Kooperative der Eisenbahner übergeben mit der Erlaubnis, das Zeitschrift auf den 1. März zu übergeben. Die Kon-Vereinigung hat einen entsprechenden Vertrag mit der Kooperative abgeschlossen.

Leben der Arbeiter.

Versorgung mit Zeitungen.

Die Bestimmung der Beratung der Vorsitzenden und Sekretäre bezüglich Verschreibens von Zeitungen für die Dörfer hängt in der Luft. Weil nun manche Dörfer gar zu übel daran sind, übernehmen die Mitglieder der professionellen Verbände das Gesteum über dieselben.

Einzelne Mitglieder des Verbandes der Sowetarbeiter schicken ihre eigenen Zeitungen in die Dörfer: Mariensfeld — 2 Ex., Unterdorf — 2 Ex. und K. Tscherbakowka — 1 Ex.

Der Verband der Aufklärungsarbeiter schickt ein Exemplar, das von diesen auf kollektivem Wege verschrieben wird, an Sufaren, während die verantwortlichen Arbeiter zwei weitere Exemplare für Gildmann und Müller bestellen. Die Nummern werden an den Lehrer adressiert, welcher dafür zu sorgen hat, daß sie auch gelesen werden.

Sollten die Dorfverwaltungen auf den klugen Einfall kommen, sich von dem Verschreiben der Zeitung für den Sowet zu dispensieren aus dem Grunde, daß sie jetzt eine kostenlose haben, so wird die Bestellung zurückgezogen.

Die Initiative geht von einzelnen Personen aus und verdient Beachtung und Nachahmung.

Die Arbeiterschaft begrüßt die Beschlüsse der parteilosen Bauern.

Am 22. März fand auf der Fabrik „Wiedergeburt“ in Marrstadt eine Sitzung der K.R.P. zusammen mit den parteilosen Arbeitern statt, auf der Gen. Klein einen Bericht über die von der stattgefundenen Kantonskonferenz der parteilosen Bauern vorgelegene Arbeit gab. Die Arbeiter zeigten großes Interesse zu der von den Bauern vollführten Arbeit und nach allseitigen Betrachtungen der von der Konferenz abgefaßten Beschlüsse fand die Arbeiterschaft, daß die Konferenz gut gearbeitet und gesunde Beschlüsse abgefaßt hat, was sie auch in der darauf gefaßten Resolution niederlegte.

Hier zeigte es sich klar, daß der Arbeiter sich sehr an der Arbeit und den Räten der Bauern interessiert und ihm zur Seite steht.

In der Fabrik „Wiedergeburt“.

Unlängst fand auf der Fabrik „Wiedergeburt“ eine allgemeine Versammlung der Mitglieder der Arbeiterkooperative bei der die Verwaltung einen Abrechnungsbericht über die im verfloffenen Jahre vollführte Arbeit erstattete. Aus dem Berichte war zu ersehen, daß die geleistete Arbeit im allgemeinen zufriedenstellend war und die Kooperative zum Jahresabschluss einen gewissen Vorteil zu verzeichnen hatte, als Mangel in der Arbeit wurde daraufhin hingewiesen, daß die Verwaltung im vergangenen Jahre ihre Verschärfung nach Sowjetunion, ohne Umrechnung in Gold, führte, wodurch sie oftmals Schaden hatte, und zweitens, daß sie in schwacher Fühlung mit der breiten Masse der Mitglieder — der Arbeiter stand. Als nächste Arbeit steht der Kooperative die Frühmorgensarbeit bevor, wobei sie in Abt. hat, 140 Dessiatinen mit verschiedenen Kulturen einzuräumen, auch ist sie bestrebt, wenn sich eine Möglichkeit bietet, noch eine Mühle zu pachten.

Im Verband der Sowetarbeiter.

Ein trauriges Bild bieten die Versammlungen unseres Verbandes der Sowetarbeiter. Dieser Verband vereinigt in Bolcowal 1200 Mitglieder, von denen auf den Versammlungen 100 bis 200 Mann erscheinen. Es ist bei ihnen eine allbekannte Erscheinung, daß die Versammlung arbeitslos wird, weil zu wenig Mitglieder erscheinen.

Am 8. April gelang es endlich nach zweimaligen vergeblichen Versuchen, eine Vollversammlung einzuberufen. Die anfängliche Zahl von 100 lag im Laufe der Versammlung auf 200 Mann, wo sie halt machte.

Der Berichterstatter hatte über die Geldreform gesprochen.

Hu j mand Fragen zu stellen?
G. G. best. nt.
Wird irgend jemand das Wort?
G. G. best. nt.
Wird schlägt eine Resolution vor?
G. G. best. nt.

Das spricht von einer traurigen Mangelhaftigkeit der Mitglieder des Verbandes der Sowetarbeiter. Sie haben kein Verständnis für die Tagesfragen, die jeden Arbeiter und Bauer interessieren.

Die Arbeit der Klubleitung wurde als unbefriedigend anerkannt. Die Arbeit der Lesungen und das Interesse der Mitglieder selbst unbefriedigend ist, daran dachte wohl keiner. Sie wählten eine neue Klub-Versammlung, die alle Mängel der alten beizubringen soll.

Ob ihm mit solchen Mitgliedern gelingt?

Für unseren Landwirt.

Landwirtschaftliche Kooperative.

Es gibt eine ganze Menge der verschiedensten landwirtschaftlichen Kooperativen. Die am weitesten verbreitete Form ist die landwirtschaftl. Kredit-Kooperative. Ihrer haben wir jetzt in dem ganzen GSSR über 10.000. Durch diese Kooperativen bekommen die Bauern Kredit für ihre wirtschaftlichen Bedürfnisse, erhalten die ihnen nötigen Waren, Maschinen und Geräte und verkaufen durch sie den Überschuss an ihren landwirtschaftlichen Produkten.

Dann gibt es eine andere Art von Kooperativen, die sich vor allem mit der Organisation von landwirtschaftlicher Produktion beschäftigen. Das sind die sogenannten produktiven landwirtschaftlichen Kooperativen. Unter ihnen sind die hauptsächlichsten:

Die meliorativen Genossenschaften. Sie organisieren sich, um Wiesen zu bearbeiten und zu verbessern, Sümpfe auszutrocknen, Schluchten und Gräben zu befestigen usw. Ihre Aufgabe ist es, das untaugliche Land tauglich zu machen. Der Staat nimmt an der Organisation solcher Genossenschaften den größten Anteil und gibt ihnen durch die landwirtschaftlichen Organe alle möglichen Vorstöße zur Durchführung ihrer meliorativen Arbeiten.

Die Maschinen-Genossenschaften. Diese Kooperativen werden organisiert, um den Bauern verbesserte, landwirtschaftliche Maschinen zu geben. Viele Maschinen, wie z. B. die Traktoren, Sämaschinen, Ernter und and. sind zu teuer, als daß sie ein einzelner Bauer kaufen könnte. Dann sind sie auch nur da verwendbar, wo größere Anbauflächen vorhanden sind. Der Ankauf und vor allem die wirtschaftliche Verwertung solcher Maschinen ist nur dann vorteilhaft, wenn sich die Bauern in Gruppen vereinigen.

Die Kontroll-Genossenschaften. Diese Genossenschaften beschäftigen sich hauptsächlich mit Viehzucht und mit deren Verbesserung. Bis jetzt sind sie in unserem GSSR noch sehr wenig verbreitet. Aber die Regierung unterstützt gerade diese Genossenschaften ganz besonders, weil sie einen großen kulturellen Wert haben. In erster Linie führen sie die richtige Fütterung des Viehs ein, zweitens organisieren sie die richtige Erziehung des Jungviehs, was bei uns noch sehr wenige wissen, drittens verbessern diese Genossenschaften die Rasse des einheimischen Viehs, indem sie bessere Zuchtstücker heranschaffen, das Vieh durch Auswahl der besten Exemplare und durch Auscheiden der schlechten verbessern. Im Ausland haben solche Genossenschaften durch ihre Arbeit von 5 bis 6 Jahren in den Dörfern eine vollständige Revolution in bezug auf den Viehbestand durchgeföhrt. Bei der Organisation dieser Genossenschaften muß man sehr vorsichtig sein, da es unbedingt notwendig ist, ständig einen Spezialisten für Viehzucht zur Verfügung zu haben.

Die Samen-Genossenschaften. Diese haben die Aufgabe, verbesserte Samen zu züchten und unter der Bevölkerung zu verbreiten. Vor allem wollen sie solche Samen züchten, die für ihre Gegend am geeignetsten sind. Die wissenschaftlichen Institute, wie Versuchsstationen und and., züchten solche Samen, züchten sie und übergeben sie dann den Samen-Genossenschaften, die sie weiter ausbauen und verbreiten. Auch hier ist die beständige Hilfe von Spezialisten nötig.

Sondern in unserer trockenen Gegend sind die Samen-Genossenschaften sehr notwendig.

Außerdem hat man noch produktive Kooperativen, die sich zu einer großen Wirtschaft vereinigen. Das sind die sogenannten kollektiven Landwirtschaften. In ihnen vereinigt sich die Landwirtschaft und Viehzucht, die ganze Arbeit wird gemeinschaftlich geleistet, das ganze Inventar, das tote und lebende, wird gemeinschaftlich benutzt. Diese kollektiven Wirtschaften unterstützen die Sowjetregierung am meisten, weil sie die zukünftige soziale Bearbeitung des Landes verwirklichen.

Der Kampf mit dem Brand des Getreides.

III.

Der Brand des Hafers.

Der staubige Brand. Diese Krankheit zeigt sich beim Haffer, wenn die Lehren gerade anfangen sich zu zeigen. Die Lehren, die vom Brand befallen sind, verwandeln sich in schwarzen Staub, der vom Wind leicht weggetragen wird. Wie wir vorher erwähnten, ist der Brand des Hafers überall verbreitet.

Der Brand der Gerste.

Der staubige Brand. Bei der Gerste tritt der staubige Brand ebenso auf wie beim Haffer. Zur Zeit der Ernte sieht man nur noch die leeren Lehren in die Luft flarren.

Fester Brand der Gerste. Die Lehren der Gerste, die vom festen Brand befallen sind, sehen ganz wie die gesunden aus, und sind nur etwas dunkler. In Wirklichkeit aber haben sich die Körner in den kranken Lehren schon in feste Klümpchen verwandelt, die von außen mit einem Häutchen bedeckt sind und vom Wind nicht weggetragen werden können. Wenn man ein am Brand krankes Gerstentorn mit den Fingern zerreibt, so bricht es in kleine Stücke, verwandelt sich aber nicht in Staub.

Beide Arten von Brand treten bei der Gerste in gleicher Stärke auf.

Der Brand der Hirse.

Staubiger Brand. Die Lehren der Hirse werden in sehr jungem Alter vom Brand befallen, sobald sie sich überhaupt nicht entwickeln können, sondern im Inneren des obersten Blattes (des Deckblattes) verborgen bleiben. Die Lehre ist im Innern vollständig mit schwarzem Staub angefüllt. Bricht die Lehre auf, so fliegt der Staub leicht fort.

Der Brand der Hirse ist besonders stark in den Gouvernements mit mittelschwarzer Erde: Woronesch, Tambow und in den mit ihnen benachbarten Gouvernements, verbreitet. In manchen Gegenden vernichtet die Krankheit über die Hälfte der Ernte.

Brand des Weizenkorns.

Der blasenartige Brand. Von dieser Krankheit werden sämtliche Teile der Pflanze betroffen, die Stengel, Blätter, die Knospen und sogar die Wurzeln des Weizenkorns.

Auf den kranken Stellen bilden sich Anschwellungen, die weißlich oder rötlich gefärbt sind und ungefähr die Größe einer Faust haben. Im Innern sind sie mit schwarzem Staub angefüllt, der durch Risse in der Umhüllung heraustritt und vom Wind fortgetragen wird.

Gebiets-Partei-Schule.

Das Zeitungswesen in der Parteischule.

Eine der wichtigsten und fruchtbarsten Klubarbeiten ist und war die Arbeit im Zeitungsbezirk (der deutschen Gruppe) Ungeachtet dessen, daß der Bezirk keinen speziellen Organisationsrat hatte und die Arbeit eine ganz neue war, gelang es ihm doch, das Zeitungswesen auf die nötige Höhe zu bringen. Zur besseren Verbindung mit den Dörfern unserer deutschen Kantone wurden die Kantone in drei Gruppen eingeteilt: — 1. Kamenka, Kufus und Kollaschowa; 2. Walzer, Seelman und Mariental. Und zwar so, daß ein jeder Kuriant in seinen Heimatort und andere schreiben kann. Auch außer dem Bezirk wird jeder Kuriant zur praktischen Arbeit herangezogen. Die Zahl der Zeitungen, welche der Bezirk ausgibt, beläuft sich monatlich auf 40 Exemplare und 2 Journale. Der Bezirk hat Verbindung durch Briefwechsel und Zeitungen mit der Universität des Westens in Moskau, mit dem RZB Lugemburg (Kaukasus), Odesa und Saraja. Die ganze Arbeit wurde bei der Abrechnung vom Klubrat gutgeheißen und als mühevoll anerkannt.

In Bezug auf diese Arbeit könnte der Erfolg noch größer sein, wenn alle Organisationen, hauptsächlich die Kantonskomitees des R. Z. B. mit welchem wir Verbindung suchten, diese Verbindung auch aktiv unterstützen würden.

Aber nicht nur in diesem allein besteht unsere Aufgabe und Arbeit. Eine noch viel größere ist, aus unserem Bezirk echte Korrespondenten für unsere „Neurichten“ und deutschen Zeitschriften zu werben und heranzubilden, welche nach der Vereinbarung der Schule an die Arbeit unter der Beaufsichtigung gehen, wo sie die Zeitungen auf Schritt und Tritt unterstützen und verbreiten müssen. Wir versprechen daher, in erster Linie der Redaktion „Neurichten“, die uns am nächsten ist, daß sie sich darauf verlassen kann, aus unserer Mitte energische Korrespondenten zu bekommen, welche das Zeitungswesen unterstützen, verteidigen und schützen.

Wären sich doch alle Kantone ein Beispiel nehmen und nach demselben Ziel streben.

Es sollte nach zehn Jahren in einer jeden Bauerhäute unserer deutschen Wolgarepublik die Zeitung gelesen werden.

R. Stin.

Aus unserer Partei.

Neue Kräfte.

Am 24. März fand im Klub „Gent“ zu Walzer auf einer allgemeinen Arbeiterversammlung die Aufnahme der Genossen statt, die sich zum Eintritt in die Partei meldeten. Die Tagesordnung war so her in den Unternehmungen bekannt gegeben, deshalb wurde die Versammlung recht zahlreich besucht.

Die Versammlung wird eröffnet. Die Stimmung ist eine gehobene. Aufmerksam

laucht der Saal dem Berichte über die Aufgaben der Arbeiterklasse Rußlands nach dem Tode Lenins. Nun wird das Namensverzeichnis der Kandidaten verlesen. Es sind fast alle Textilarbeiter, 16 Mann an der Zahl. Einer nach dem anderen mühten sie auf. Bei den Beratern der Versammlung auf die Bühne, damit keine Mißverständnisse vorkommen. Dimal hört man die Zurufe: „Den kennen wir, der ist gut“. Aber die Versammlung ist auf der Hut. Um in die Partei zu kommen, muß man rein sein, muß man standhaft sein. Das wissen die Arbeiter und das wollen sie auch. Es wird strenge Rechenschaft verlangt und ernste und gesunde Kritik geübt: „Sagen Sie bitte, Genosse, wievielmal Sie mit Samogon gefangen wurden, wo und wievielmal waren Sie in der Armee, wievielmal sind Sie desertiert, warum sind Sie schon einmal in der Partei gewesen und wieder ausgetreten usw.“ Es wurde so manches in Erinnerung gebracht, das das Wesen der Genossen beleuchtete. Das Resultat war, daß 12 Genossen empfohlen, die übrigen abgelehnt wurden. Interessant ist das Verhalten zu denen, die die Prüfung bestanden haben: man begrüßt sie, man beneidet sie, denn unter den Anwesenden waren viele, die die kommunistische Partei auch für die ihrigen halten, für die Ideale derselben gekämpft haben und kämpfen werden, die aber die Kraft noch nicht besitzen, mit der kleinbourgeoisen Umgebung abzubrechen und mit den besten Arbeitern Schritt zu halten. Aber wir wollen hoffen, daß, nachdem die künftigen Genossen am 8. und 24. März den Weg gezeigt haben, die übrigen bald folgen werden. R. R.

Volksbildung.

(Schluß.)

Rehren wir nun nach dieser Auseinandersetzung zur Schule zurück. Was unsere Schule höheren Typus (7 jährige, 2. Stufe, Technikum) anbelangt, so unterliegt es hier keinem Zweifel, daß der Unterricht in der Literatursprache betrieben werden muß. Diese Anstalten haben die Aufgabe, Lehrer heranzubilden oder zu anderen Fachschulen vorzubereiten, aus denen wiederum Leute hervorgehen werden, die die deutsche Sprache beherrschen müssen. Die Hauptsache aber ist, daß uns diese Schulen die neue wertvolle deutsche Intelligenz geben sollen und die muß vor allem im Gegenteil zur alten die deutsche Sprache beherrschen. Sprachlehrer alles, was nur etwas Anspruch machen wollte auf Intelligenz, nur russisch und lehrte durch Verachtung seiner Muttersprache — dem Bauer den Rücken, so muß die neue Intelligenz andere Wege betreten. Hier, in diesen Schulen müssen der Kolonienbildung, Volksliteratur, Geschichte der Sowjetunion, Volkspoesie etc. das wichtigste Element der Heimatkunde bilden.

Anderes sieht es in dieser Hinsicht mit der Schule 1. Stufe. Die wahren Vertreter des „Deutschtums“, die Anhänger der ersten Richtung, weisen so gerne darauf hin, daß man in den Schulen Deutschlands keinen Dialekt gebrauche. — Wir müssen immer mit der realen Wirklichkeit rechnen. Das Kind kommt bei uns mit 8-9 Jahren zum erstenmale in die Schule. Es hat im Durchschnitt nicht wie in Deutschland einen Kindergarten besucht, eine jugendliche Pionierbewegung durchgemacht, nicht die kulturelle Umgebung, wenn auch nur mit Kindesaugen, gesehen und auch nicht die literarische Sprache gelernt, wie das Kind in Deutschland auf Schritt und Tritt. Unsere Kinder kommen mit einem verhältnismäßig niederen geistigen Niveau in die Schule. Man verlangt aber auch die primitivste Erziehungsmethode — darin sind sich alle zentralen pädagogischen Versuchsanstalten einig — daß das Kind die erste Schulzeit, die für seine weitere Entwicklung von unerschöpfbarer Bedeutung ist, nur nach und nach den Übergang aus dem Elternhause in die neue Schulpfäre fühle. Und dazu gehört natürlich in erster Reihe auch die Sprache des Kindes. Wollte man da mit einer Literatursprache kommen, so würde das Kind nur topfisch werden. Erst nach und nach während des Jahres hat dann der Lehrer in eine leichte literarische Kinderprache überzugehen. Doch auch weiterhin schreie man nicht vor Dialekt und nicht dem Gebrauch des Dialekts zurück, um den Kindern einen Fachausdruck oder anderes klarer zu machen.

Als Hilfsmittel dient der Dialekt nicht nur bei uns Deutschen, auch in russischen Schulen werden ähnliche Ausdrücke (Provincialismen) stets dazu gebraucht. Ich denke, auf diesem Wege werden wir eher zum Ziele gelangen.

Die Schule und ihre Arbeiter sollten sich unserer Kolonienprache nicht feindlich gegenüberstellen, sondern sie verstehen und achten lernen. Nicht um einem dummen Nationalismus zu hulbigen, sondern weil wir Kolonisten durch die Sowjetregierung das Recht auf eine nationale Entwicklung bekommen haben.

Soziale Versicherung.

Durch die soziale Versicherungskasse erhalten die zeitweilig Arbeitsunfähigen und die Arbeitslosen Unterstützungen. Die Berechnung dieser Unterstützungen in Gold erfolgt nach dem gesamten Verdienste der zwei letzten Monate vor dem Verluste der Arbeitsfähigkeit. Ist bis dahin weniger als zwei Monate gearbeitet worden, so findet die Berechnung der sozialen Unterstützung nach dem faktisch im Laufe der Arbeitszeit erhaltenen Verdienste (Ueberstundenzeit mitgerechnet) statt. Bekommt der versicherte Arbeiter, infolge einer Krankheit, dauernden Urlaub und verläßt seinen Wohnort, so erhält derselbe, nach Wunsch, die Unterstützung im Voraus.

Es sind nun laut Gesetz folgende Unterstützungsnormen festgelegt: Zur Genährung der Säuglinge im Laufe der ersten 9 Monate — 20 Prozent vom Werte des Budgets nach dem Staatsplane. Einjährige Unterstützung zur Beerdigung — 80 Prozent vom Werte des Budgets nach dem Staatsplane. R. S.

Man schreibt uns:

Erwidernng

auf den Artikel „Volksaufklärung“ in Nr. 62 der „Neurichten“.

Warum Siebental bis jetzt noch keine Schule hat, ist dadurch zu erklären, daß die Siebentaler Gemeinde sich im Herbst 1923 kategorisch vom Unterhalt der Schule absagte. Da das städtische Budget noch zu schwach ist, so kann das RZB die Wirtschaftsauslagen nicht auf sich nehmen. Schulen wurden deshalb nur in denjenigen Dörfern eröffnet, wo die Gemeinden sich verpflichteten, diese Ausgaben zu tragen.

Was die 17 1/2 Rub. Holzgebühren anbelangt, so spricht der „Wohlbegierige“ wahrscheinlich von dem Holz der während der Wochenaktion im Schuljahre 1922 — 23 gesammelt wurde, denn im Herbst 1923 wurden keine Sammlungen durchgeföhrt. Hier liegt augenscheinlich eine Verwechslung vor.

Leiter der Abt.: E. Bellendier.
Leiter der Abteilung für Volksbildung: A. Schamne.

Erwidernng

auf den Artikel „Für den wär's Zeit“ in Nr. 69 der „Neurichten“.

Der ganze Artikel des Gen. Nobel entspricht nicht der Wahrheit, da der Preis auf elektrische Energie für alle gleich ist, wie für die „Hochgeschlossenen“, so auch für die gewöhnlichen Sterblichen.

Was das Einstellen meiner weiteren Arbeit anbelangt, so darf Gen. Nobel nicht vergessen, daß der Vater des „Dorgrills“ den Kopf auf dem rechten Platz hat und seine Angehörigen besser kennt, als Nobel, der unangehörigste Artikel schreibt. Für den „Witz“ bitte ich um Beweise.

A. Kling.

Berichtigung.

In Nr. 81. der „Neurichten“ auf der dritten Seite unter „Leben der Arbeiter“ hat sich in dem Artikel „Dorgrills Kettenhund“ ein Fehler eingeschlichen. In der Ann. der Red. muß es heißen „des Holz“ und nicht „das Holz“.

Verantwortlicher Redakteur: Hermann Schütz.
Gedruckt in der Druckerei der U.S.S.R. B. D.
Stadt Wolrowsk, Kommunarplatz.

Memprom

des Rates für Volkswirtschaft der ASSR der W. D.

Bereinigt: Die staatliche Sägemühl-, Mühlen- und Tabak-Industrie.

Verkauft: In den Städten Wolrowsk, Margitadi, Seelman und in den Dörfern Schilling, Lame und Nishne Dobrinsk den landwirtschaftl. Kooperativen und der übrigen landwirtschaftlichen Bevölkerung Holzmaterial zu ermäßigten Preisen auf Kredit — gegen Wechsel, Getreide und Tabak Rohmaterial mit der Zahlung im Herbst.